



Rettet den Regenwald e.V.

RECHENSCHAFTS- BERICHT 2010

*Rettet den Regenwald e.V. / Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. +49- 40 - 4103804, Fax:+49- 40 - 4500144
info@regenwald.org / www.regenwald.org*

- 1. Vorsitzender: Reinhard Behrend*
- 2. Vorsitzender: Ulrich Kronberg*

Vereinsregister: Amtsgericht Hamburg VR 11790

*Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27 a
Umsatzsteuergesetz: DE155613984*

*Rettet den Regenwald ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind abzugsfähig.*

Einleitung	3
Überblick über die Finanzen	4
Palmölkampagne	5
Agrosprit-Politik der EU-Kommission: Palmölplantagen sind keine Wälder	5
Palmölstrategie der Weltbank	6
Etikettenschwindel mit Industriesiegel RSPO für Palmöl	6
Palmölkerzen von Ikea	7
„Bio“-Palmöl von Daabon aus Kolumbien	7
Erdölförderung	8
Initiative zum Erhalt des Yasuni-Regenwaldes in Ecuador	8
Bergbaukampagne gegen Gold	9
Costa Rica	9
Auslandsprojekte 2010	10
Indonesien: Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Save our Borneo	10
Indonesien: Umweltorganisation WALHI Kalbar	11
Indonesien: Umwelt- und Menschenrechtsgruppe von Feri Irawan	11
Indonesien: Centre for Orangutan Protection (COP)	12
Indonesien: Umweltnetzwerk Jatam	13
Indonesien: Umweltnetzwerk Jasoil	13
Kenia: Organisation YGEP	13
Kenia: Organisation TADECO	14
Philippinen: Organisation Mama Earth/Mangrovenaufforstung	15
Paraguay: Umwelt- und Menschenrechtsorganisation IA/Tropenwaldkauf	16
Finanzen 2010	17

Einleitung

Die Arbeit von Rettet den Regenwald konzentrierte sich 2010 auf die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit in Deutschland und Europa. Die wichtigsten Kampagnen richteten sich gegen Agrosprit und Palmöl, Gold, Bergbau, Erdölförderung und Megastaudämme sowie die Reform der Palmölpolitik der Weltbank.

Die Auflage unserer gedruckten Vereinszeitschrift Regenwald Report konnten wir auf insgesamt 3.615.000 Exemplare kräftig steigern, darunter als Beilage zu Zeitungen und Zeitschriften (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, taz, Stern). Anstatt in den üblichen vier erschien der Regenwald Report 2010 in fünf Ausgaben. Bei unseren 57 Protestaktionen wurden insgesamt fast 900.000 Protestmails verschickt; teilgenommen haben rund 65.000 Personen. Unsere Webseite gibt es mittlerweile in fünf Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch.

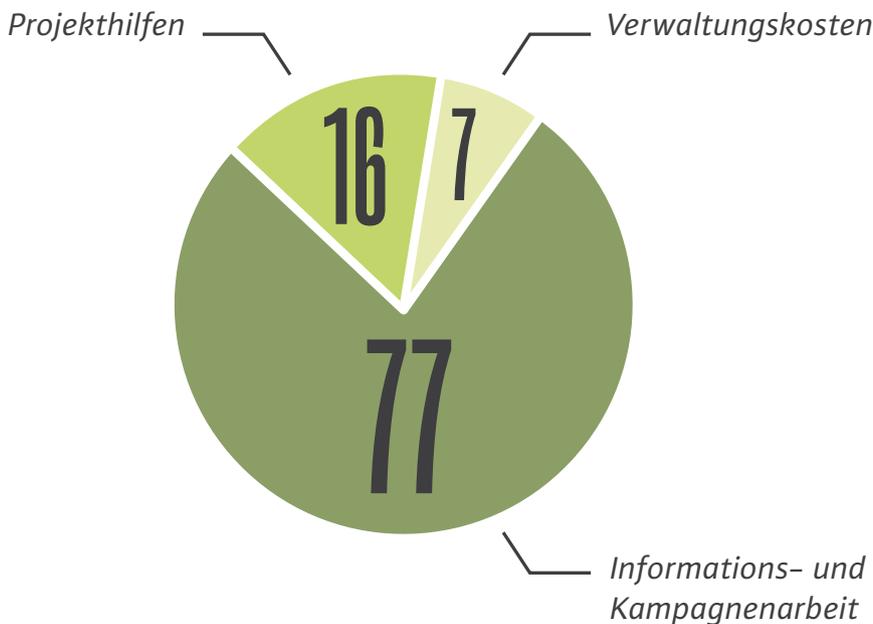
Zu den Erfolgen gehören unter anderem die Entscheidung der Stadt Nürnberg im Februar, heimische Hölzer für die 3.500 Parkbänke zu verwenden anstatt Tropenholz aus dem Kongo, und der Beschluss der EU vom Juli, Importe von illegalen Hölzern zu verbieten. Nach unseren Protesten musste auch die EU-Kommission ihre Pläne aufgeben, Ölpalmplantagen zu Wäldern zu erklären. In Tasmanien erklärte der berühmte Holzkonzern Gunn im September, den Einschlag in den Wäldern der Insel einzustellen. In Indien wurde ein geplantes Bauxit-Minenprojekt im Tropenwald der Indigenen Dongria Kondh im August verboten. Und die Diakonie in Kork stellte ihr Blockheizkraftwerk im Juli von Palmöl auf Rapsöl um.

Ausländische Umwelt- und Menschenrechtsgruppen hat der Verein in Argentinien, Brasilien, Ecuador, Indonesien, Kenia, Kolumbien, Mexiko, Papua Neuguinea, Philippinen, Paraguay und Peru unterstützt. Projektbesuche und Vorort-Recherchen haben wir in Kenia und Indonesien unternommen. Die Arbeit mit den lokalen Gruppen konnte dabei vertieft, gemeinsame Strategien geplant und vielfältige Informationen gesammelt werden.

Überblick über die Finanzen

Die Spendeneinnahmen betragen 1.016.665 € im Jahr 2010, was einer Steigerung von 4,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Verwaltungskosten lagen mit 7 Prozent weiterhin niedrig. Als direkte Projekthilfen wurden 207.624,23 € an Partnerorganisationen im Ausland überwiesen. Der Jahresfehlbetrag wurde mit dem Jahresüberschuss aus den Vorjahren ausgeglichen.

7% Verwaltungskosten , Informations- & Kampagnenarbeit 77%, direkte Projekthilfen 16%



Einnahmen und Ausgaben 2010	
Spendeneinnahmen	1.016.665 Euro
Auflösung Rücklagen	219.899 Euro
Informations- & Kampagnenarbeit, Regenwald Report	983.817 Euro
Direkte Projekthilfen im Ausland	207.624 Euro
Verwaltungskosten	72.279 Euro
Ausgaben gesamt	1.263.720 Euro

Nachfolgend eine Auswahl einiger wichtiger Aktionen und Erfolge des Vereins.

Palmölkampagne

Der Palmölkonsum steigt weltweit an. Laut Agentur für Erneuerbare Energien betrug der Verbrauch von Palm- und Palmkernöl 2010 insgesamt 53 Mio. Tonnen. 2008 waren es noch 42,1 Mio. Tonnen. Die Ausbreitung der industriellen Palmölplantagen in Südostasien ist daher weiterhin die Hauptursache für die Zerstörung der Regenwälder, der Artenvielfalt und der Lebensgrundlagen der dort lebenden Menschen. Aber auch im Kongobecken, in Westafrika und Lateinamerika bedroht Palmöl Mensch, Natur und Klima. Inzwischen wachsen industrielle Ölpalm-Monokulturen weltweit auf etwa 16 Millionen Hektar. Finanziert wird der Palmölboom seit Jahren von der Weltbank und anderen internationalen Banken. Zu den größten Palmölverbrauchern gehören Multis wie Unilever (mit Marken wie Dove, Rama, Sunil), Nestle, Henkel, usw. Aber auch die Biohersteller mischen kräftig mit im Palmölgeschäft.

Etwa die Hälfte des nach Deutschland importierten Palmöls wird in den rund 1.500 Pflanzenöl-Blockheizkraftwerken verfeuert, um im Rahmen des Erneuerbare Energien-Gesetzes (EEG) Heizwärme und Strom zu erzeugen. Der finnische Neste Oil-Konzern steht schon in den Startlöchern, um mit billigem Palmöldiesel Millionen Autos und LKW anzutreiben. Neste Oil hat bereits in Singapur die weltweit größte Palmöldieselfraffinerie in Betrieb genommen und baut an ähnlichen Anlagen in Rotterdam und Helsinki. Auch die Fluggesellschaften sind an dem angeblich klimafreundlichen Sprit interessiert. Mit der Lufthansa hat Neste Oil bereits den Probetrieb von Liniemaschinen angekündigt.

Agrosprit-Politik der EU-Kommission: Palmölplantagen sind keine Wälder

Im Februar gelangte ein internes Dokument der EU-Kommission zu Agrosprit an die Öffentlichkeit. In dem Entwurf sah die EU allen Ernstes vor, Palmölplantagen zu Wäldern zu erklären (Seite 8 unten und Seite 9 oben Punkt 4.2.1.). Hintergrund dieser absurden Definition war – so die Vermutung von Rettet den Regenwald – den Import von Palmöl für Autotanks und Kraftwerke auf diese Weise als ökologisch einwandfrei zu erklären. In den von der EU-Kommission am 10. Juni auf ihrer Webseite (nur auf Englisch) veröffentlichten „Nachhaltigkeitskriterien für Biosprit“ und dem dazu gehörenden Memorandum (auch auf deutsch verfügbar) hat die EU diesen Passus nun komplett gestrichen und erklärt stattdessen: „Die Kommission erläutert ganz klar, welche Landarten nicht für die Herstellung von Biokraftstoffen verwendet werden dürfen. Dies sind: Naturwälder, Schutzgebiete, Feuchtgebiete und Torfmoore. Die Umwandlung von Wäldern in Ölpalmplantagen wird ausdrücklich ausgeschlossen.“

Das ist ein klarer Erfolg unserer Aktion und der Proteste auch von vielen anderen Umweltorganisationen und Fachleuten. Rettet den Regenwald hatte dazu am 19. Februar die Aktion gestartet. Allein über die deutsche Webseite wurden fast 20.000 Protestschreiben an den zuständigen deutschen EU-Energiekommissar Günther Oettinger geschickt. Über eine gleichlautende Aktion auf unseren englischen, spanischen und französischen Webseiten kamen weitere 6.000 Unterschriften zusammen. Außerdem haben wir auf unserer Webseite und im Regenwald Report ein Schreiben der Gesellschaft für Tropenökologie an die EU-Kommission veröffentlicht.

Palmölstrategie der Weltbank

Im August 2009 setzte Weltbankpräsident Robert Zoellick nach den permanenten Klagen von Umweltschützern und indonesischen Kleinbauern sämtliche Finanzierung der Palmölindustrie aus und kündigte an, dass die Bank eine „umfassende Palmölstrategie“ ausarbeiten werde. Doch der ein Jahr später vorgelegte „Leitlinienentwurf der Weltbank für die Förderung der Palmölindustrie“ stellte sich als Farce heraus. Mit der „Zertifizierung“ von „nachhaltigem“ Palmöl als Alibi strebte die Institution an, so rasch wie möglich wieder ins Palmölgeschäft einzusteigen. Doch nachhaltiges Palmöl gibt es nicht. An den Protestaktionen „Schluss mit Weltbank-Geldern für Palmöl“ vom Mai und „Regenwaldvernichtung mit Weltbankgeld“ im September haben fast 11.000 bzw. 15.000 Menschen teilgenommen. Ende August wurde der Verein von der Weltbank zum zunächst abschließenden Konsultationstreffen zur Palmölstrategie nach Frankfurt eingeladen. Zusammen mit anderen Umwelt- und Sozialorganisationen konnten wir klarmachen, dass der Entwurf der Palmölstrategie völlig unzureichend und eine Wiederaufnahme der Finanzierung des Palmölsektors durch die Weltbank inakzeptabel ist. Die Bank sagte daraufhin zu, die Strategie komplett zu überarbeiten und im Dezember des Jahres erneut zur Konsultation vorzustellen. Im November legten wir noch einmal mit einem Schreiben an Weltbank-Präsident Zoellick unsere Argumente ausführlich dar. Eine Antwort auf unseren Brief haben wir bisher nicht erhalten, allerdings hat die Bank bisher auch nicht den angekündigten überarbeiteten Entwurf ihrer Palmölstrategie veröffentlicht.

Etikettenschwindel mit Industriesiegel RSPO für Palmöl

Im September 2010 haben Global Film Hamburg und Rettet den Regenwald die Verbrechen des Wilmar-Konzerns an Menschen und Natur auf Borneo und Sumatra in Indonesien dokumentiert. Die indonesisch-malaysisch-US-amerikanische Investment Holding Wilmar International Ltd. mit Sitz in Singapur ist laut eigenen Angaben das größte Plantagenunternehmen in Indonesien und Malaysia und der weltweit größte Palmölhändler und -verarbeiter. Wilmar präsentiert sich seinen europäischen Kunden gern als nachhaltig und umweltfreundlich. In Brake bei Bremen verfügt Wilmar über eine große Palmölraffinerie und ist Lieferant multinationaler Konzerne wie Unilever (Dove, Rama, Sunil).

Die Wilmar-Group ist aktives Mitglied im „Roundtable on Sustainable Palmoil“ (RSPO). Dem Industriesiegel Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl gehören 365 Industrie- und Handelsunternehmen an, die am Palmöl verdienen. Umso mehr, wenn sie sich ihre Monokulturen mit einem Nachhaltigkeitssiegel zertifizieren lassen. Seit August 2010 verfügt Wilmar über RSPO-Zertifikate über 25.000 Hektar Palmölplantagen und zwei Palmölmühlen in Indonesien sowie mehrere Zehntausend Hektar Palmölplantagen und 7 Mühlen in Malaysia. Damit produziert Wilmar aktuell fast eine halbe Million Tonnen RSPO-zertifizierten Palmöls pro Jahr. Doch so wie Wilmar roden die unter RSPO zertifizierten Palmölfirmer weiter und vertreiben die Menschen; nachhaltig ist nur die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage und der letzten tropischen Urwälder der Erde. Und als grünes Feigenblatt dient bei RSPO die Umweltstiftung WWF.

Die Ergebnisse unserer Untersuchungen haben wir in der 12-minütigen Filmreportage „Die Nachhaltigkeits-Lüge - Wie die Palmölindustrie die Welt betrügt“ zusammengefasst, um die Verbrechen des Wilmar-Konzerns für die Weltöffentlichkeit zu dokumentieren. Dafür wurde der Film auch auf Englisch herausgebracht.

Ein Schulbuchverlag plant, den Film den Unterrichtsmaterialien beizufügen – als CD mit Zusatzinformationen zum Thema Globalisierung am Beispiel des Palmöls aus Indonesien.

Palmölkerzen von Ikea

Der Ikea-Konzern verkauft in seinen Einrichtungshäusern enorme Mengen an Kerzen aus Palmöl-Stearin. Zusammen mit anderen Produkten wie Gebäck verbraucht der Konzern pro Jahr 40.000 Tonnen Palmöl (32.000 Tonnen allein für Kerzen), wie Ikea gegenüber RdR schriftlich bestätigte. In Europa ist Ikea Marktführer im Kerzenverkauf. Die im Rahmen unserer Aktion „Wann geht IKEA ein Licht auf: Keine Kerzen und Teelichter aus Palmöl“ gesammelten 28.000 Unterschriften hat Rettet den Regenwald im April in der Ikea-Filiale in Berlin-Tempelhof übergeben. Zuvor hatte sich Ikea bereits mit dem Verein zu einem ausführlichen Gespräch getroffen. Dem Konzern sind die gravierenden Probleme, die von industrieller Palmölproduktion verursacht werden, ebenso bekannt wie die Wirkungslosigkeit des Palmölsiegels RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil). Ikea spielt indes auf Zeit und will die Nachhaltigkeitszertifizierung für Palmöl verbessern. Doch Ikea hält weiter an dem billigen tropischen Öl fest und erklärt, nur noch „nachhaltiges“ Palmöl zu verwenden. Ab Dezember sei das gesamte genutzte Palmöl mit dem Industrielabel RSPO ausgestattet. Ikea möchte des Weiteren nicht offenlegen, von welchen Firmen das Palmöl und die daraus hergestellten Kerzen stammen. Seinen Kunden gegenüber verschweigt der Konzern, dass in den Produkten überhaupt Palmöl enthalten ist. Auf den Verpackungen finden sich keinerlei Hinweise dazu. Es werden pflanzliches Wachs oder Stearine als Grundstoffe angegeben.

„Bio“-Palmöl von Daabon aus Kolumbien

Auch die europäischen Bioprodukte-Hersteller setzen enorme und ständig steigende Mengen des billigen tropischen Palmöls ein. Rettet den Regenwald hat eine Liste mit über 500 verschiedenen Bioprodukten und -marken veröffentlicht, die sogenanntes Biopalmöl enthalten. Die meisten der Hersteller kaufen diesen Rohstoff bei der kolumbianischen Daabon-Gruppe; Kolumbien ist der zweitgrößte Palmöllieferant Deutschlands. Daabon wirbt mit gleich 11 verschiedenen „Bio“- und „Fairtrade“-Siegeln, doch nach Recherchen von Rettet den Regenwald sind sowohl die ökologische als auch die soziale Verantwortung der Firmengruppe katastrophal. Die riesigen industriellen Palmölmonokulturen Daabons unterscheiden sich kaum von den übrigen Produzenten. Im Juli 2009 ließ die Firma gewaltsam 123 Kleinbauernfamilien in Las Pavas vertreiben. An der Protestaktion „Vertreibung für deutsche Bioprodukte“ nahmen fast 12.000 Menschen teil.

Das ARD-Magazin Report Mainz berichtete mit einer Fernsehreportage am 23. März 2010 über die Aktivitäten Daabons. Auf das Konto von Daabon gehen auch illegale Rodungen und Flusseindeichungen, katastrophale Palmölunglücke im karibischen Meer, ungeheure Wasserverschwendung zur Bewässerung der Ölpalmen sowie der Bau der größten Palmöldieselraffinerie Lateinamerikas. Die Kosmetikkette The Body Shop hat nach eigenen Angaben im September Konsequenzen gezogen und die Geschäftsbeziehungen mit Daabon beendet. Die deutschen Biohersteller Allos, Alnatura und Rapunzel halten jedoch weiter an dem Lieferanten fest. Nun will sich Daabon von der Plantage in Las Pavas trennen – und an anderen Orten die Palmölmonokulturen erweitern. Doch an den Praktiken Daabons hat sich immer noch nichts geändert.

Erdölförderung

Initiative zum Erhalt des Yasuni-Regenwalds in Ecuador

Unter dem Regenwald im ecuadorianischen Amazonasgebiet lagern große Erdölreserven. Zu deren Erschließung und Abtransport finanzierte die Düsseldorfer Landesbank WestLB 2001 bis 2003 die 500 Kilometer lange OCP-Schwerölpipeline mit einem Kredit über 850 Millionen US-Dollar. Doch die Rechnung der WestLB und der mit der Bank verbundenen internationalen Ölkonzerne ist bisher nicht aufgegangen. Die Pipeline ist seit Jahren halbleer und die Betreibergesellschaft kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten. Denn die angepeilten Schwerölfelder unter dem Regenwald konnten nicht erschlossen werden.

Umweltschützer und Menschenrechtler haben mit einer weltweit einzigartigen Initiative der Ölin-
dustrie den Hahn zugedreht. Das Erdöl soll für immer im Boden bleiben und die ecuadorianische
Regierung dafür von der internationalen Staatengemeinschaft finanziell bei alternativen Projekten
zu Umweltschutz und Sozialpolitik unterstützt werden. Die Regierung Ecuadors hat die Initiative
2006 offiziell als Regierungspolitik übernommen. Auch der Deutsche Bundestag befürwortet die
Initiative und hat die Bundesregierung aufgefordert, das Projekt zu unterstützen.

Auch Rettet den Regenwald hat sich weiter an der Initiative beteiligt. In der 30-minütigen ZDF-
Dokumentation „Kampf um den Regenwald“ vom 7. Juli hat Waldreferent Klaus Schenck die Ini-
tiative zusammen mit anderen Experten für das Fernsehpublikum durchleuchtet. Wenige Tage
später wurde nach langen Verhandlungen und unter dem permanenten Druck von Umweltgruppen
ein UN-Treuhandfonds zur Verwaltung der Gelder eingerichtet. Zwei Monate später kam es zum
internationalen Eklat. In einem Schreiben an eine Bundestagsabgeordnete erklärte Entwicklungs-
minister Niebel, dass es keine deutschen Gelder für den Treuhandfonds geben würde. Wir riefen
daraufhin zum Protest gegen diese Entscheidung auf, und mehr als 10.000 Unterschriften kamen
zusammen – bisher vergeblich. Rettet den Regenwald wird weiter für den Schutz des Regenwaldes
im Yasuni-Nationalpark kämpfen.

Bergbaukampagne gegen Gold

In Lateinamerika wurde durch die Rohstoffspekulation ein wahrer Goldrausch ausgelöst. Rettet den Regenwald arbeitet mit Umweltschutznetzwerken in Ecuador, Mexiko, Kolumbien, Argentinien, Guatemala, Peru und Costa Rica zusammen, die gegen den Abbau der Bodenschätze und die Vernichtung der Regenwälder kämpfen. Einige geplante Raubbau-Projekte konnten durch diese Zusammenarbeit und Unterstützung verhindert werden. Zum Beispiel im Intag in Ecuador und in Crucitas in Costa Rica (s. unten).

Costa Rica

Das mittelamerikanische Land ist für seine unschätzbare Artenvielfalt berühmt. Doch seit vielen Jahren zerstört der Bergbau die Natur und das Leben der Menschen. Genauso lange kämpfen soziale Bewegungen und Umweltgruppen gegen die Vernichtung ihrer Regenwälder. Rettet den Regenwald unterstützt sie seit 1997. Anfang November 2010 beschloss die Regierung die Reform des Bergbaugesetzes. Costa Rica ist damit das erste Land auf dem amerikanischen Kontinent, das den Abbau von Metallerzen über Tage verbietet. Der einzige Haken: Das geplante und seit Jahren heftig umstrittene Goldminenprojekt im Regenwald von Crucitas blieb weiterhin bestehen. Denn der vorherige Präsident des Landes, Oscar Arias, hatte in einer Nacht- und Nebelaktion Crucitas zum „nationalen Interesse“ erklärt.

Rettet den Regenwald hat daraufhin die Protestaktion Schluss für den Tagebau in Costa Rica - ohne Ausnahme! gestartet, an der sich mehr als 12.000 Menschen beteiligten. Präsidentin Laura Chinchilla wurde darin an ihr Versprechen erinnert, ein Moratorium für den Metallbergbau zu erklären. Am 24. November 2010 hat das zuständige Verwaltungsgericht in Costa Rica die Minenkonzession der kanadischen Bergbaufirma Infinito Gold für null und nichtig erklärt. Weiterhin empfahlen die Richter dem Innenministerium, einen Gerichtsprozess gegen den ehemaligen Präsidenten von Costa Rica, Oscar Arias, und die zuständigen Funktionäre im Bergbau- und Umweltministerium zu eröffnen. Weil sie das Bergbauprojekt in Crucitas für von „nationalem Interesse“ erklärt und genehmigt hatten - zu Unrecht, so das Gericht.

Auslandsprojekte 2010

Im Jahr 2010 hat Rettet den Regenwald e.V. Partnerorganisationen in Argentinien, Brasilien, Ecuador, Indonesien, Kenia, Kolumbien, Mexiko, Papua Neuguinea, den Philippinen, Paraguay und Peru mit insgesamt 207.624,23 € unterstützt. Die zum Teil langjährige Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen konnte dabei weiter vertieft werden. Rettet den Regenwald versucht immer wieder, auch mit kleineren Beiträgen den Menschen vor Ort Kraft und Hoffnung zu geben, damit sie sich für den Erhalt ihres Regenwaldes engagieren. Nachfolgend stellen wir einige Partnerorganisationen mit ihren Kampagnen vor.

Indonesien: Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Save our Borneo Palangkaraya, Zentralkalimantan.

Der Schwerpunkt der Arbeit von SOB liegt in der Provinz Zentralkalimantan, das Büro steht in der Provinzhauptstadt Palangkaraya. Insgesamt arbeiten dort sechs feste Mitarbeiter. SOB hat allerdings einen großen Freiwilligen-Stab, der permanent in den Dörfern unterwegs ist, um Informationen über die Aktivitäten der Holz- und Palmölindustrie zu sammeln. Zentralkalimantan ist 153.800 Quadratkilometer groß – mehr als die doppelte Fläche Bayerns.

Deshalb gehört das Sammeln von Daten zu den aufwändigsten Aufgaben der Umweltschützer; zumal es oft keine befahrbaren Wege gibt, die Straßen häufig schlammig und überschwemmt sind und viele Dörfer weltabgewandt im Dschungel liegen.

Ein großer Teil des Budgets geht also in die Fahrtkosten und Datensammlung.

Das Sammeln von Daten über illegale Abholzung ist auch deshalb so schwierig, weil die großen Konzerne aus taktischen Gründen ständig neue Tochterfirmen gründen.

Im Jahr 2010 haben sich die Menschenrechtler von SOB auf die Region um den Sembuluh-See konzentriert. Er liegt in der Nähe der Stadt Sampit und ist von Palangkaraya aus in ca. acht Stunden zu erreichen – wenn alles gut geht.

Der See ist Heimat von 7.500 Menschen, doch seit zehn Jahren wird der Gürtel aus Ölpalmen um den See immer größer. Die Bewohner waren einst Fischer und Bootsbauer, doch jetzt gibt es kein Holz mehr für die Boote, und die Fische sterben durch die giftigen Einleitungen aus den Palmölfabriken und durch die Pestizide, die der Regen von den Plantagen in Flüsse und Seen spült.

Im April konnte SOB den Bau einer Ölmühle stoppen; der Palmölkonzern PT. Salonok Ladang Mas hatte für die Fabrik keine Genehmigung.

Im Sembuluh-Gebiet sind die SOB-Aktivisten weiterhin Abholzungen des Palmöl-Giganten Wilmar auf der Spur. Im Mai charterten sie ein kleines Flugzeug, um mit Videos und Fotos die Regenwaldzerstörung zu dokumentieren. Die Kosten für eine Flugstunde betragen 390 Euro; drei Stunden waren Nordin und sein Mitarbeiter Udin in der Luft.

205 Palmölkonzerne bewirtschaften in Zentralkalimantan insgesamt 2,5 Millionen Hektar Plantagen – für mehr als die Hälfte davon wurde Regenwald zerstört, zum großen Teil ohne Genehmigung des Forstministeriums. „30 Firmen konnten wir in letzter Zeit stoppen,“ sagt Nordin. „Weil wir illegale Abholzung oder Vergiftung von Böden und Gewässern regelmäßig den Behörden melden und vor Gericht bringen.“

Öffentlichkeitsarbeit ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von SOB. Dazu gehören Interviews in den Medien, Anzeigenkampagnen, Berichte über Internet und Facebook.

Beispiele für laufende Kosten von SOB:

Die Aufklärungs-Broschüre, die in den Dörfern verteilt wird, kostet rund 120 € im Monat. Das regelmäßige Monitoring der Plantagen und die Umweltverschmutzung sowie die Veröffentlichung dieser Daten kostet SOB 400 €. Die monatlichen Internet-Kosten für Recherchen und die Verbreitung von Informationen belaufen sich auf 70 €. Für die Video-Aufnahmen und ihre hundertfache Verteilung brauchen sie ca. 400 € im Monat.

Rettet den Regenwald unterstützte Save our Boreo 2010 mit 12.013 €.

Indonesien: Umweltorganisation WALHI Kalbar Pontianak, Westkalimantan

Die indonesische Provinz Westkalimantan ist mit 140.000 Quadratkilometern doppelt so groß wie Bayern. Sie gehört zu den Hotspots der Palmölindustrie auf Borneo, die für immer mehr und immer größere Plantagen die Regenwälder abholzt. Zur Zeit besitzen 325 Palmölfirmen Konzessionen für 35.000 Quadratkilometer Waldland, etwa ein Sechstel davon ist bereits abgeholzt und mit Ölpalmen bepflanzt. Die Folgen der verheerenden Abholzung waren 2010 besonders dramatisch: Große Überflutungen zerstörten im Sommer 23 Gemeinden, spülten Häuser, Brücken und Straßen weg. Die Schäden schätzt man auf 1,7 Millionen Euro.

Aufklärung und Informationsaustausch ist auch hier die stärkste Waffe im Kampf gegen die Palmölkonzerne. Denn wie überall auf Borneo liegen in Westkalimantan die Gemeinden weit auseinander; viele Dorfbewohner haben kaum Kontakt zur Außenwelt, können oft weder lesen noch schreiben. Deshalb haben die Palmölfirmen und korrupte Dorfchefs hier so leichtes Spiel. Sie versprechen Jobs, Schulen, Krankenstationen – und wollen dafür den Wald der indigenen Dayak. Doch wenn die Monokulturen erst gepflanzt sind, kann sich niemand mehr an seine Versprechen erinnern.

Die Walhi-Aktivist*innen fahren in die entlegenen Dörfer, zeigen Filme, verteilen Broschüren, geben rechtliche Tipps – und konnten schon 16 Dorfgemeinschaften davon überzeugen, ihren Wald nicht an Palmölfirmen zu verkaufen.

Walhi Westkalimantan hat Rettet den Regenwald einen Projekt-Vorschlag geschickt für die Aufklärungsarbeit in 19 weiteren Dörfern. Die Aktivitäten sind:

Studien und Analysen über die Aktivitäten der Palmölkonzerne, Medienarbeit (Anzeigen, Radio- und TV-Werbung, Pressemitteilungen), Drucken von Aufklebern und Broschüren, Entwicklung einer Webseite, Video-Aufnahmen und Verbreitung, Workshops in den Dörfern, Raodshow mit Videos. Rettet den Regenwald hat den ersten Teilbetrag von 11.001 € überwiesen.

Indonesien: Umwelt- und Menschenrechtsgruppe von Feri Irawan Jambi, Sumatra

Anfang des Jahres haben zwei von Rettet den Regenwald bezahlte staatlich anerkannte Kartographen ihre Arbeit aufgenommen. Die dreimonatige Ausbildung kostet 1.600 Euro. Sie vermessen das Land der Gemeinden und lassen die erstellten Karten amtlich beglaubigen. Das soll den Landraub durch Palmöl- und Holzkonzerne verhindern bzw. erschweren.

Erster Schwerpunkt war zunächst das Gebiet der WKS, dem Holz-Zulieferer für Asia Pulp and Paper. Hier gab es seit Jahren Auseinandersetzungen um das Land und die Abfälle aus der Papierfabrik von Lontar Papyrus. Im November 2010 wurde der Anführer der Bauern im Kampf gegen die WKS von der Militärpolizei auf seinem Land erschossen. Mehrere Male schickte die Fabrik bewaffnete Kräfte auf Schiffen in die Dörfer. Die Bauern blockierten daraufhin mit ihren Booten

die Zufahrt zur Lontar Papierfabrik. Die Aktionen wurden von Rettet den Regenwald unterstützt. Die Bauern erhielten regelmäßiges Training über ihre Rechte. Inzwischen organisieren sie die Aktionen selbst und finanzieren den Kampf mit.

Im Oktober 2009 wurden in Keluru im Westen der Provinz Jambi viele Häuser vom Erdbeben zerstört. Unsere Spendengelder leisteten Aufbauhilfe. Rettet den Regenwald unterstützt die Bevölkerung von Keluru, die ihren Wald erfolgreich gegen Holzkonzerne verteidigt hat, mit einem Aufforstungsprogramm. Das konnte im Oktober wieder aufgenommen werden, zunächst mit Kakaobäumen, die im Wald angepflanzt werden. Die zweite Ladung von Mischregenwald-Bäumen wurde im Dezember geliefert. Natürlich werden vor Ort Leute finanziert, die dafür sorgen, dass die Aufforstung sachgemäß erfolgt.

Seit Oktober 2010 hat sich in der Region um Merangin ein neuer Konflikt aufgetan. Menschen, die seit Generationen in der Pufferzone des Kerinci-Nationalparks leben, verlieren ihre Existenz. Kaffeebäume werden abgeholzt und Dörfer abgebrannt. 11.000 Menschen wurden vertrieben und müssen in Flüchtlingslagern leben.

Sie wurden mit Nahrungsmitteln versorgt. Die Kartenexperten waren im November vor Ort, und die Gerichtsprozesse sind angeschoben.

Im Dorf Bungku, das in der Palmölplantage von Wilmar liegt, arbeitet Feri seit 2003. Anfang dieses Jahres wurden die Karten erstellt, die beweisen, dass das Land der Bevölkerung gehört. Die Bauern absolvierten ein Rechtstraining und gründeten eine eigene Organisation. Als die Bauern Palmölkerne von ihrem Land ernten wollten, ließ Wilmar sie verhaften. Seitdem sitzen 16 Männer im Gefängnis, inzwischen auch ihr Anführer. Rettet den Regenwald hat die gesamten Aktionen bezahlt, die Rechtsanwälte und auch die Versorgung der Familien in Bungku, die nichts mehr zu essen haben.

Rettet den Regenwald hat die Arbeit von Feri Irawan mit 33.508 € unterstützt.

Indonesien: Centre for Orangutan Protection (COP) Hardi Baktiantoro, Borneo

Im Juli hat die Organisation für Orang-Utan-Schutz COP damit begonnen, gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen in Sintang/Westkalimantan ein Rettungszentrum wieder aufzubauen. Es war zuvor wegen Geldmangels geschlossen worden. Außerdem hat COP mit den lokalen Gemeinden Partnerschaften geschlossen, damit sie den Lebensraum der Orang-Utans schützen. Die Region um Sintang sowie entlang der Grenze zu Malaysia ist akut von Abholzungen für Palmölplantagen bedroht.

Rettet den Regenwald unterstützt die Orang-Utan-Retter von COP beim Aufbau der Rettungstation. Mit den Spendengeldern werden z. B. große Käfige gebaut und mit Ästen, Spielzeug etc. ausgestattet, um den Tieren das Leben während der Betreuungszeit zu erleichtern. Das Budget, um das Rettungszentrum zu betreiben, berechnet der COP-Chef mit ca. 1.700 Euro im Monat. Von dem Geld wird das Futter für die Tiere bezahlt (zur Zeit 20 Affen), die Gehälter für acht Mitarbeiter und ärztliche Betreuung.

Rettet den Regenwald hat das COP-Projekt mit 12.503 € unterstützt.

Im September/Oktober hat ein Team von Rettet den Regenwald die Partner-Organisationen in Kalimantan und Sumatra besucht. Es ging darum, gemeinsame Strategien zu entwickeln im Kampf gegen die Palmöl-Industrie und sich über die Arbeit vor Ort und Verwendung der Spendengelder zu informieren.

Auf dieser Reise entstand mit Global-Film die 12-minütige Video-Reportage „Die Nachhaltigkeitslücke – Wie die Palmölindustrie die Welt belügt“ – produziert in Deutsch und Englisch.

Indonesien: Umweltnetzwerk JATAM Palu, Zentral-Sulawesi

JATAM ist ein Netzwerk von indonesischen Nichtregierungsorganisationen, die sich gegen die Folgen des Bergbaus wehren. JATAM Sulawesi Tengah (Sulteng) ist Teil dieses Netzwerks mit Sitz in Palu, der Hauptstadt von Zentral-Sulawesi.

Sulawesi ist eine Insel mit einzigartiger Biodiversität. In Zentral-Sulawesi befindet sich der bekannte Nationalpark Lore Lindu, in dem bedrohte Tierarten leben, z.B. der seltene Anoa-Büffel. Die Gegend um Palu, der Hauptsatdt von Zentral-Sulawesi, ist die heißeste und trockenste ganz Indonesiens, mit eigener Flora und Fauna.

Doch Zentral-Sulawesi ist ökologisch und sozial nicht mehr intakt. Seit 20 Jahren wird hier massiv abgeholzt. Für Goldminen sind unter Suharto viele Indigenen-Gemeinschaften umgesiedelt worden. Viele aktuelle Konflikte resultieren aus dieser Zeit.

2009 hat die Regierung die wirtschaftliche Entwicklung von Zentral-Sulawesi beschlossen und Dutzenden von neuen Bergbau- und Palmölunternehmen die Betriebsgenehmigung erteilt. Das bedeutet massive ökologische und soziale Folgen, auf die niemand vorbereitet ist: Der Wald verschwindet, das Wasser wird mit Quecksilber verseucht. Die Subsistenzwirtschaft der lokalen Bevölkerung wird zerstört, und überall lodern Konflikte auf.

JATAM Sulteng unterstützt die Bevölkerung in ihrem Widerstand gegen die Bergbau- und Palmölindustrie: mit Informationsveranstaltungen und Rechtsberatung vor Ort; auch eine internationale Kampagne ist geplant. Zuvor soll eine Studie über Bergbaukonzessionen erarbeitet werden.

Rettet den Regenwald hat JATAM mit einer Anschub-Finanzierung von 12.502 € unterstützt.

Indonesien: Umweltnetzwerk JASOIL West-Papua

„Das Land, auf dem wir leben, haben wir von unseren Ahnen geerbt“, sagt Pietsau Amafnini. „Wir nutzen den Wald auf traditionelle Weise und auf diese Art erhalten wir ihn. Jetzt werden unsere Landnutzungsrechte mit Füßen getreten.“

Pietsau ist Leiter des JASOIL-Netzwerks für soziale und ökologische Fragen. Er gehört zum indigenen Volk der Arfak und koordiniert die Aktivitäten im Distrikt Manokwari im Westen der indonesischen Insel Papua. Bereits seit Jahren geht Pietsau unerschrocken gegen die Holzfäller vor und dokumentiert den Raubbau am Regenwald. JASOIL leistet vor allem Aufklärungsarbeit in den betroffenen Dörfern vor Ort – die Vernichtung der Regenwälder für Ölpalmsplantagen sind zur Zeit die größte Bedrohung. So hat der indonesische Öl- und Gaskonzern Medco 2009 eine Konzession für weitere 45.000 ha Regenwald erhalten, der nach und nach für Ölpalm-Plantagen gerodet werden soll. Rund 20.000 Hektar hat der Konzern bereits gekauft.

Pietsau und seine JASOIL-Aktivisten klären die Bevölkerung über ihre Landrechte auf und entwickeln mit ihnen Strategien, wie sie sich gegen die Vernichtung ihrer Lebensgrundlage und die Zerstörung ihrer Gemeinschaft wehren können.

Rettet den Regenwald hat die Arbeit von JASOIL mit 6.002 € unterstützt.

Kenia: Organisation Ypouth Governance and Environment (YGEP) Mwaura Nderitu, Molo /Mau-Wald

Die Indigenen vom Volk der Ogiek lebten Jahrtausende lang als nomadische Jäger und Sammler von den Früchten und Tieren des Mau-Waldes. Heute wohnen an den Waldrändern nur noch etwa 10.000 Angehörige des Ogiek-Stammes, sie nutzen den Wald zum Teil noch als Nahrungsgrundlage, doch die Regierung zwang sie, sesshaft zu werden, um den Wald kommerziell zu nutzen, das

heißt, abzuholzen und Siedlungen zu bauen. Die Ogiek müssen inzwischen 3 bis 4 Kilometer weit gehen, um den Primärwald zu erreichen.

Die Ogiek leben in Lehmhütten, halten Schafe und Hühner, bewirtschaften kleine Felder und machen traditionell Honig – doch sie leben von der Hand in den Mund.

Das wollen sie ändern. Die Frauen und Männer im Marishon-Gebiet haben damit begonnen, ein kleines Kulturzentrum einzurichten. Zwei Häuser haben sie in Gemeinschaftsarbeit schon gebaut, eine traditionelle Hütte aus Schilf und ein modernes Lehmgebäude.

„Wir wollen unseren eigenen Kindern und interessierten Schulklassen und Jugendgruppen unser traditionelles Wissen vom Waldmanagement vermitteln,“ erzählt „Kulturchef“ Meitupuny Busierei. Geplant ist ein Waldlehrpfad, ein Dokumentationsfilm über traditionelle Lebensweise, Ausstellungen zu Handwerk und Kleidung, ein Zeltplatz zum Übernachten für die Gäste und eine Küche, um sie mit traditionellen Gerichten zu bewirten. Längerfristig möchten die Ogiek ein Gästehaus für Ökotourismus bauen – damit auch Touristen ihre Lebensweise kennenlernen können.

Begonnen haben sie mit der professionellen, ökologischen Produktion von Honig mit moderenen Bienenstöcken; einhundert wurden bereits angeschafft. So können sie erstes Geld verdienen. „Und wenn das Kulturzentrum einmal läuft, hoffen wir, mit den Einnahmen endgültig aus der Subsistenzwirtschaft herauszukommen,“ sagt der Dörfälteste. „Dann haben auch unsere jungen Leute eine Motivation hierzubleiben, anstatt in der Stadt Arbeit zu suchen.“

Innerhalb der letzten Jahre sorgen die Ogiek auf ihre Weise dafür, dass der Regenwald, von dem sie leben, wieder aufgeforstet wird – und zwar ohne Kosten: Sie graben Setzlinge im Primärwald aus und setzen sie am Waldrand wieder ein.

Rettet den Regenwald hat das Bienen-Projekt mit 8.145 € unterstützt.

Kenia: Organisation TADECO Tana-River-Delta

Das Delta des Tana-Flusses, eines der wichtigsten Feuchtgebiete Afrikas, ist akut in Gefahr. Gewaltige Monokulturen aus Zuckerrohr und Jatropha-Büschen sollen dort wachsen – für den Energiebedarf in Europa und Übersee. Zehntausende Menschen würden ihren Lebensraum verlieren; Hirten-Nomaden, Bauern und Fischer, die sich in Jahrtausenden den Extremen von Trockenheit und Flut angepasst haben und im Delta ihr Auskommen finden.

Das Tana-Delta ist ein Hotspot der Artenvielfalt, ein 130.000 Hektar großer Lebensraum aus Savanne, Steppe, Küstenwäldern, Grasland, Dünen und Mangroven. 350 Vogelarten, endemische Reptilien, Nilpferde und Schildkröten würden ihre Heimat verlieren, Zugvögel ihre Überwinterungsplätze, wenn Kenias Regierung ihre „Entwicklungspläne“ im Delta verwirklicht.

Rettet den Regenwald unterstützt eine Informationskampagne für die Bevölkerung im Tana-Delta, denn 25.000 Bewohner sollen vertrieben und umgesiedelt werden, wenn die „Entwicklungspläne“ umgesetzt werden.

Von dem Spendengeld wurden Workshops für die Bevölkerung finanziert, Weiterbildung in Umwelt- und Rechtsfragen für die Gemeinde-Beauftragten, Öffentlichkeitsarbeit über die Pläne der Regierung und Konzerne.

Rettet den Regenwald hat das Projekt mit 6.512 € unterstützt.

Im April/Mai hat ein Team von Rettet den Regenwald die Projekte in Kenia besucht. Es ging darum, sich ein Bild zu machen über die Arbeit der Partner und neue Kontakte zu knüpfen sowie gemeinsam Strategien im Kampf um Natur und Regenwald zu entwickeln.

Philippinen: Organisation Mama Earth / Mangrovenaufforstung

Auf der kleinen Insel Samal Island im Golf von Davao auf den Philippinen fehlen Mangroven zum Schutz der Küste, der Riffe und als Brutstube für den Fischnachwuchs. Noch vor einem Jahrzehnt wurden die Mangroven zur Erzeugung von Bauholz und zur Gewinnung von Holzkohle abgeholzt. Das Projekt Mama Earth betreibt die Wiederaufforstung der Mangroven. In den beiden Baumschulen des Projekts auf Samal Island und Mindanao werden jedes Jahr mehrere Tausend Mangrovensetzlinge produziert. Es handelt sich hauptsächlich um zwei Arten: die Giantmangrove (*Rhizophora stylosa*) und die Apfelmangrove (*Sonneratia alba*). Die Bäume werden in Absprache mit der staatlichen Umweltbehörde Department of Environment and Natural Resources (DENR) am Strandsaum von Schülern und Fischern gepflanzt. Die Apfelmangroven bilden mit ihren mächtigen Stämmen einen natürlichen Schutzwall gegen Treibholz, Plastikmüll und harten Wellenschlag. Sie sind allerdings schwer zu züchten und wachsen sehr langsam. Der gepflanzte Mangrovenwald bildet erneut den Lebensraum für Fische und andere Meerestiere.

Im Jahr 2010 unterstützte Rettet den Regenwald das Projekt Mama Earth mit 13.003 €. Davon konnten 18.000 Mangrovensetzlinge in den beiden Baumschulen von Mama Earth bis zur Auswilderung herangezogen werden.

Viele Familien auf den Philippinen erwirtschaften knapp das erforderliche Schulgeld für ihre Kinder, aber haben kein Geld für zusätzliches Lernmaterial. Hier will die „Bücherei“ eingreifen. Wir wollen die Kinder und Studenten für das Lesen begeistern. Mit unseren 150 Probebüchern haben wir bereits Erfolg. Die Bücherei könnte, auch wenn sie noch nicht rollt, Vorzeigemodell für weitere Büchereien auf der Welt werden.

Dieses Projekt wurde im Spätsommer 2010 gestartet und steckt noch in der Anfangsphase. Zuerst musste eine „Mama Earth Incorporated“ gegründet werden, weil es sich um ein gemeinnütziges „Unternehmen“ handelt. Bis zum Jahresende waren alle Verträge mit dem Finanzamt und Notar abgewickelt, und die Anträge für die Bücherei konnten an das Department of Education (DepEd) gestellt werden. Die Genehmigung ist verbal erteilt, die schriftliche Form soll im März 2011 vorliegen.

Paraguay: Umwelt- und Menschenrechtsorganisation IA/Tropenwaldkauf

Der Chaco-Wald in Paraguay ist mit 1,5 Millionen Quadratkilometern das – nach dem Amazonasgebiet – zweitgrößte Tropenwaldgebiet Südamerikas. Der Chaco ist zwar sehr artenreich und ökologisch wichtig, findet aber international kaum Beachtung. Der Sojaboom im Osten des südamerikanischen Landes sowie in den Nachbarländern Argentinien und Brasilien hat zu wilder Landspekulation im bisher weitgehend unerschlossenen Norden des Chaco geführt. In den Weiten des Chaco-Waldes haben die Ayoreo-Indianer bis heute überlebt, darunter auch unkontaktierte und in freiwilliger Isolation lebende Gruppen. Per Gesetz steht ihnen die Anerkennung ihres Landes zu, doch nur ein kleiner Teil des Indianerterritoriums wurde bisher unter Schutz gestellt oder den Indianern per Landtitel zuerkannt. Die Spekulanten hingegen gehen im Katasteramt ein und aus.

Immer tiefer dringen Großgrundbesitzer und Spekulanten in den Chaco-Wald ein, um Rinderweiden anzulegen. Der Urwald wird abgeholzt und niedergebrannt. Paraguay hat sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes als Hauptlieferant für Grill-Holzkohle nach Deutschland etabliert. Mehr als 51.000 Tonnen wurden 2009 geliefert. Auch Rindfleisch wird nach Deutschland exportiert. Im November hat IA eine „Wissenschaftsexpedition“ in einem bisher unzugänglichen Teil des Chaco per Regierungsbescheid gestoppt. Mehrere Dutzend Personen sollten wochenlang mit Lkws, Quads und anderem schweren Gerät im Chaco forschen. Eine 47 km lange Schneise, über die die „Wissenschaftler“ in den Wald eindringen wollten, war bereits geschlagen worden.

Rettet den Regenwald unterstützte mit Spendengeldern die lokale Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Iniciativa Amotocodie beim Tropenwaldkauf im Chaco. Mit dem Kauf möchte der Verein den Urwald vor der drohenden Rodung schützen und den Indigenen zu ihrem angestammten Land zurückverhelfen. Der Wald soll für Mensch und Tier als Lebensraum erhalten bleiben. Die Bodenpreise liegen aktuell bei etwa 120 Euro pro Hektar. 3.800 Hektar konnten bereits mit Spendengeldern von Rettet den Regenwald erworben werden. Insgesamt wurde das Projekt mit 12.502 € unterstützt.

Die erfolgreiche Arbeit von IA hat die Agrarindustrie, Landspekulanten und korrupte Funktionäre auf den Plan gerufen. Fast sämtliche Ayoreo-Indianer wurden aus ihren Arbeitsverhältnissen in der Landwirtschaft entlassen und in den Dörfern gezielt Desinformationen gestreut und Unfrieden gestiftet. Einige der Ayoreoführer wurden benutzt, um eine vorgefertigte Klageschrift gegen IA zu unterzeichnen. Diese diente als Grundlage zur Durchsuchung des Büros und der Beschlagnahme sämtlicher Dokumente und Computer der Organisation im November. Derartige Strategien der Agrarindustrie und korrupter Staatsbediensteter sind nichts Neues, weder in Paraguay noch weltweit. Wenn diese nicht mit Argumenten überzeugen können, dann ist die übliche Strategie, Umweltschützer und Menschenrechtler zu kriminalisieren und Chaos zu schaffen. Die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Iniciativa Amotocodie geht bereits gegen die Klage vor.

Finanzen 2010

Der in 2010 ausgewiesenen Verlust wurde mit den Projektrücklagen der Vorjahre finanziert. Ausblick für 2011: Sowohl im Versandshop als auch im ideellen Bereich ist für das laufende Jahr 2011 kein Verlust zu erwarten (hier wurden Maßnahmen bereits eingeleitet, um das sicher zu stellen).

Gewinn- und Verlustrechnung in EUR zum 31. Dezember 2010

Gewinn- und Verlustrechnung für den ideellen Bereich

Einnahmen Verein

Spendeneinnahmen	1.016.665,14	
Zinserträge	1.819,66	
	<hr/>	
<u>Summe Einnahmen Verein</u>		1.018.484,80

Ausgaben Verein

Kampagnenausgaben	1.191.441,28	
Verwaltungsausgaben	72.279,10	
	<hr/>	
<u>Summe Ausgaben Verein</u>		1.263.720,38

JAHRESÜBERSCHUSS aus Vereinstätigkeit (ideeller Bereich) **-245.235,58**

Gewinn- und Verlustrechnung für den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb

Einnahmen wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb Verkauf	87.652,36	
Ausgaben wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb Verkauf	95.541,46	
	<hr/>	
JAHRESFEHLBETRAG aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb Verkauf		<u>-7.889,10</u>

Zusammengefasste Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2010

Ergebnis	aus ideellem Bereich	-245.235,58	
Ergebnis	aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	-7.889,10	
		<hr/>	
ergibt für die <u>gesamte</u> Vereinstätigkeit einen	JAHRESFEHLBETRAG		<u>-253.124,68</u>